



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Achtzehnter Jahrgang. Mittwoch den 17. Januar.

Bekanntmachung.

Der nachstehend bezeichnete berühmte Christian August Reinhardt von Golben hat sich an einigen Orten anderer Kreise unter dem Vorgeben, Bote des königlichen Inquisitorats zu Zeitz zu seyn, Bestellselder zu erschleichen gewußt. Ich fordere die Kreiswohner hierdurch auf, mir durch die nächsten Polizei-Verhörden event. direct mitzutheilen, ob Reinhardt auch hier ähnliche Betrügereien vorgenommen hat. Die Anzeige ist indeß möglichst zu beschleunigen.

Merseburg, den 7. Januar 1844.

Der Königl. Landrath **Gr. v. Keller.**

Signalement des Sandarbeiters Christian August Reinhardt.

1) Äußere Gestalt. Größe: 5 Fuß 4 Zoll; Haare: dunkelbraun; Stirn: schmal; Augenbraunen und Augen: braun; Nase und Mund: gewöhnlich; Zähne: defect; Kinn: lang; Gesicht: länglich; Gesichtsfarbe: blaß; Gestalt: mittler; Füße und Hände: gewöhnlich; besondere Kennzeichen: Leistenbruch rechter Seite, am Mittelfinger linker Hand fehlt ein Glied, auf den rechten Arm ein Herz blau und roth tätovirt.

2) Persönliche Verhältnisse. Geburtsort: Golben; Wohnort: Zeitz; Alter: 48 Jahr; Religion: evangelisch; Gewerbe: Sandarbeiter.

Die springende Procession zu Echternach.

In der Nähe Triers hat sich noch ein echtes Stück Mittelalter bis jetzt behauptet, dessen Bericht ich um so weniger weglassen will, da es manchem unserer Leser als Mythos erscheinen möchte; ich meine die springende Procession von Echternach, welche am dritten Pfingsttag ihren Zug hält. Die Procession datirt sich vermuthlich aus dem 14. Jahrhundert. Damals herrschte in der Welt eine seltsame Krankheit, jene ansteckende Tanzwuth, welche unter dem Namen des Weistanzes bekannt ist. Gerade am Rhein und an der Mosel, in Lachen, Metz und Straßburg äußerte sich 1374 diese Raserei; die Tänzer, einander gegenüberstehend, sprangen oft einen halben Tag lang auf einer und derselben Stelle; während des Tanzes fielen sie oft nieder

und ließen sich mit Füßen auf den Leib treten, um davon gesund zu werden. Durch alle Kirchen liefen sie und stellten vor den Altären ihre Sprünge an. Von diesem ganz unzweifelhaften Factum leitet die Sage jene Procession ab, entweder als Erinnerung oder als Verhütungsmittel. Zur Revolutionszeit war die Procession verboten. Napoleon, der seinen Thron als Nachfolger Karls des Großen fest gründen wollte, gestattete sie wieder; jetzt springen jährlich achttausend Menschen jeden Alters und Geschlechts. Von Trier ging ich Morgens früh hinüber; ein Wagen war nicht zu haben, denn an diesem Tage strömt eine ungeheure Menschenmasse nach Echternach. Ueber den Berggrücken gelangt man in drei Stunden ins Thal der Sauer, die hier für kleine Fahrzeuge schiffbar ist; noch zwei Stunden, und man steht in dem kleinen Thal

Echternach mit stattlicher Kirche und Klostergebäuden; man ahnt, wie friedlich hier der unglückliche Karlmann, Karls des Kahlen Sohn, sein früheres Sturmleben enden möchte, nachdem er, von seinem Vater geblendet, beim hochherzigen Oheim Ludwig dem Deutschen Schutz und hier im Kloster Echternach ein Asyl gefunden hatte. Vor der Stadt geht eine Brücke über die Sauer, auf welcher man ins Luxemburgische eintritt. Von dieser, auf preussischem Gebiet, stellen sich in unabsehbaren Reihen die einzelnen Dorfgemeinden auf, immer die Weiber vorauf, Männer und Bursche hinterdrein; vor jeder Gemeinde steht ein Musikant, eine Geige, Clarinette oder Trommel führend; Echternach selbst ist durch eine vollständige Musikbande repräsentirt. Sobald nun ein Zug die Brücke betritt, beginnt der Musikant eine ganz einträgliche Weise zu blasen oder zu geigen, welcher der Text zu Grunde liegt:

Adam hatte sieben Söhne,
Sieben Söhne hatt' Adam:
Sieben Töchter muß er haben,
Will er sie all bestatten (ausstatten).

Der Zug aber setzt sich nach diesem Takt in Bewegung, die Bursche fassen sich zu drei oder vier bei den Händen, die Mädchen bei den Schnupftüchern, gerade so wie es auch von jenen Beitztänzern des Mittelalters berichtet wird; die ältesten Weiber aber tanzen isolirt, indem sie nach Weise der Quadrille ihre Röcke mit den Fingerspitzen fassen und ausbreiten. Man sagt gewöhnlich, daß die Tanzenden drei Schritte vorwärts und zwei zurück springen, dies habe ich nicht bemerkt. Bei den jüngern Leuten waren die Bewegungen ganz regellos, auch im Ganzen nicht leidenschaftlich; die älteren Frauen aber schienen mir noch nach Tradition zu tanzen, und man erkannte die Pas der alten Francoise, besonders indem sie bei jedem Schritt rechts und links sich umkehrten, und mit den gespreizten Rücken Front machten. So tanzt der Zug durch alle Hauptstraßen; jeder Tänzer hat etwa eine Stunde lang unablässig zu springen; endlich hüpfet Alles die schmale Treppe zur Kirche hinauf. Dort gehts am Grab des großen Friesenapostels Willibrord vorüber und zur andern Kirchthüre wieder hinaus. — Diese Grenzlande, wie Luxemburg überhaupt, bieten nur einen wehmüthig anzuschauenden Menschenschlag, auf den schmalen Stirnen engherzige Gebundenheit,

die Körperformen theils massiv geschwellt, theils hager, die Rede aber nicht, wie andere Volksdialecte, naiv oder englisch-melodiös, sondern dumpf, mit wälschen Lauten gemischt. Geistliche sah ich beim Zuge nicht. Die höheren Stände nehmen überhaupt nur als Zuschauer Antheil daran. — Jener Tag ist zugleich ein großer Jahrmart, der Zusammenfluß von Fremden bringt sehr viel Geld in die Stadt. Zwei Stunden nach der Procession sah man keinen nüchternen Bauer mehr; auf die furchtbare körperliche Anstrengung war ein allgemeines Trinkgelage gefolgt; nur manche Frauen gingen noch einmal in Andacht zur Kirche hinauf, zum Bild des heiligen Willibrord, dessen geschichtliche Geistesgröße freilich dies Volk nie fassen wird. Ich gestehe, daß der Tag mir ein furchtbar düsterer gewesen ist, und den Eindruck hatte ich nicht allein: alle, mit denen ich früher oder später von Echternach sprach, gestanden mir, daß sie einmal und nie wieder dahin gegangen seyen.“

Der Heirathsantrag in der Zeitung.

Vor Kurzem hatte sich Jemand den Spaß gemacht, eine Frau durch die Zeitung zu suchen, obwohl er nicht daran dachte, sich je dem lästigen Ehejoch zu unterwerfen. Schon den andern Morgen erhielt derselbe durch die Stadtpost sieben Briefchen, theils goldgerändert, theils auf Spitzenpapier, einige auch auf ziemlich grobem Conceptpapier, in denen sich die gewünschten Heirathskandidatinnen anmeldeten. Kaum war aber eine Woche vergangen, als sich die Briefe von nah und fern bis auf 45 angehäuft hatten. Die meisten Schönen gestanden zwar offen, daß sie kein Vermögen, wohl aber ein so gutes, treues Herz hätten, daß sie dem Suchenden die Erde zum Himmel machen würden. Unter allen war aber der merkwürdigste Brief folgender mit dem Poststempel Berlin zc. Die Ehesüchtige schrieb:

„Theurer Unbekannter!

Ein gewisses Etwas sagte mir, als ich Ihre Aufforderung las, daß Sie der längst gesuchte Gegenstand meines Herzens seyn würden. Mein Name ist Laura — man nennt mich nur die schöne Laura — und nur meine Feinde — glauben Sie ihnen ja nicht, haben das Gerücht ausgestreut, daß meine beiden kleinen Schwestern von 3 und 4 Jahren die Früchte meines früheren

Liebesverhältnisses mit einem Referendar seyen. Ich kann Ihnen aber versichern, daß unser Verhältniß das reinste von der Welt war — da jedoch der Referendar viele Schulden hatte, so muß er noch lange warten bis er eine Anstellung erhält und so zerschlug sich das. Meine beiden kleinen Schwestern würde ich mitbringen. — Sie haben doch nichts dawieder? — Meine Persönlichkeit erkennen Sie aus beifolgendem, leider nicht recht gut getroffenen Daguerreotypbilde — ich habe schöne, lange, schwarze Haare, eben solche Augen — auf die ein Student sogar einmal im Berliner Figaro ein Gedicht gemacht, ich hatte ihn im Thiergarten getroffen — bin gut gewachsen und voll gebaut, kurz ganz beschaffen, um einen Mann glücklich zu machen. Mein Alter ist 22 Jahre, wie ich durch Taufschein beweisen kann — viele halten mich für 16 Jahre. Ich bitte um Ihre umgehende Antwort nach Berlin poste restante Laura J. — ich erwarte Sie sehnsüchtig, denn ich fühle mich mit sonderbarer Gewalt an Sie hingezogen. Schreiben Sie mir, theurer Mann meines Herzens, ich soll kommen, so bin ich den andern Tag bei Ihnen, denn Berlin ist mir so verhaßt geworden, daß ich die Stunde glücklich preise, wo ich diese Stadt verlasse. Auch habe ich eine sehr glänzende Garderobe und auch einige Wäsche. Sie werden meine Aufrichtigkeit zu schätzen wissen; o ich kann die Ankunft des Dampfwagens kaum erwarten, der mir Ihre süße Antwort bringt.

Ihre Laura."

Die schöne Laura und alle andere 44 Candidatinnen warten heute noch auf Antwort.

Der König und die Fischermittwe.

Prinz Ludwig, der Bruder des hochseligen Königs von Preußen, hatte einem armen, redlichen, sehr kinderreichen Fischer in Schwedt versprochen, ihm ein Haus bauen zu lassen. Der Anschlag belief sich auf 6000 Thaler, und der Prinz machte sich anheischig, die Summe in vier Quartalen zu zahlen, wies die ersten 1500 Thlr. an, und der Bau begann. Bald nachher starb der Prinz, aber auch der Fischer, und der Bau blieb liegen. Man machte die Wittwe des Fischers darauf aufmerksam, daß der Bruder des Prinzen Ludwig König geworden sey und den Bau vielleicht fortsetzen werde. Sie ging hierauf nach Berlin in das Palais des

Königs und verlangte, man solle sie zum Bruder des Prinzen Ludwig führen. Der König ließ sie vor, und sie fragte ihn: "Is he de Bruder von dem Prinzen Ludwig?" — Der König bejahte es, und sie fuhr fort: "Syn Broder war en ehrlik Mann, un ik denke, he wirt et ock syn, un wyl he nu wat geworden ist, wert he my myn Hus buen laten." Der König informirte sich von der Sache näher, versprach ihr den Hausbau und ließ einen Befehl ausfertigen und der Wittwe einhändigen. In Schwedt wurde nun der Befehl pünktlich vollzogen, worauf die Wittwe eilig wieder nach Berlin ging und abermals den Bruder des Prinzen Ludwig zu sprechen verlangte. Als sie vor den König kam, sagte sie: "Wyl ik sehn, det he eben so en ehrlik Mann is, als syn Broder, so bring ik em hier en kleen Bat Nieuogen vör synen Moogen." Der König nahm das Fäßchen an und trug es zu seiner Gemahlin, der er es mit den Worten übergab: "Sieh einmal, da habe ich als König schon etwas verdient."

Gleichheit vor dem Gesetze in Württemberg.

Der zu Stuttgart erscheinende "Beobachter" erzählt einen Rechtsfall aus Württemberg, der sehr absonderlicher Art ist. In einem Landstädtchen hatten vier Knaben eine Kaze gepeiniget; von diesen wurden in Gegenwart und auf Anordnung des Dekans drei durch den Büttel mit Ruthenstreichen abgestraft; der vierte Gleichschuldige aber wurde seinem Vater zu geeigneter Bestrafung überwiesen, weil er dem — Honoratiorenstande angehörte!!

Der Haiisch ist fast in allen Meereszonen, wo er sich als das furchtbarste Raubthier, als der Tiger und die Hyäne der Gewässer aufhält, ein Schrecken der Badenden und der Taucher. Im griechischen Archipel fürchtet man ihn nicht, sagt Professor Ross in Athen, denn wie schon Plinius sagt: "Das einzige Mittel, sich vor diesem Seeungeheuer zu retten, besteht darin, daß man ihm feck entgegenschwimmt und es erschreckt." Das thun denn auch die griechischen Taucher, wenn sie um Schwämme in die Tiefe steigen und einen Haiisch herankommen sehen, und wie sie versichern, sind seit vielen Jahren höchstens nur

ein Paar Menschen durch diesen Vielstraß verunglückt.

Recept gegen die Verleumdungssucht.

Ein amerikanisches Blatt theilt folgendes Recept mit: Man nehme eine Unze Gutmüthigkeit, zwei Unzen von einem sehr nützlichen Kräutlein, welches die Indianer „lehre vor deiner eigenen Thüre“ nennen; man mische dies mit einigen Tropfen des Balsams der Nächstenliebe, und einer halben Bouteille Derwy-Brunnwasser, welches bekanntlich die Eigenschaft besitzt, den Mund zusammenzupressen und zu verschließen. Das ganze Gemisch schütte man sodann in ein Gefäß, welches nicht leicht zu eröffnen ist, und „löbliche Vorsicht“ genannt wird. Man nehme täglich beim Aufstehen fünf bis sechs Tropfen zu sich; geht man jedoch Abends in eine Thee- oder Kaffeegesellschaft, so nehme man ein halbes Seitel.

Der deutsche Mann.

Ein deutscher Mann liebt deutsche Sitte
Und achtet nicht der Fremden Land.
Er ist zufrieden in der Hütte
Und trachtet nicht nach hohem Stand!
Er ist nicht stolz, beherbergt gern,
Das ist des Deutschen Ehrenstern!

Ein deutscher Mann liebt deutsche Sprache
Und mischt nicht fremde Wörter d'rein,
Er hält für eine gute Sache
Ein Deutscher auch im Wort zu sehn,
Doch List und Feigheit bleibt er fern,
Das ist des Deutschen Ehrenstern!

Ein deutscher Mann liebt deutsche Reden,
Er spricht so, wie er's wirklich meint,
Er thut nicht zart mit all und Jedem,
Doch ist er auch kein Menschenfeind;
Er schmeichelt nie den großen Herr'n,
Das ist des Deutschen Ehrenstern!

So laßt uns denn als Deutsche leben,
Als Deutsche reden, denken, thun,

Nur stets nach Fried' und Eintracht streben,
Und nie in guten Werken ruh'n,
Daß Jeder freudig sprechen kann:
Ich bin ein echter deutscher Mann!

Räthsel.

Gott giebt's im Mutterleib, ein And'rer auf Papier,
Das Eine pußt oft uns, das And're pußen wir.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:
Mathhaus, Hausrath.

Künftigen Sonntag predigen in der

Schloß- und Domkirche: Vorm. Herr Adj. Barts;
Nachm. Herr Cand. Sande.
Stadtkirche: Vorm. Herr Senior Heydenreich;
Nachm. Herr Diac. Schellbach.
Neumarktskirche: Herr Pastor Triebel.
Altenburger Kirche: Herr Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Nagelschmidtmstr. Mißschke ein Sohn; dem Uhrmacher Beck eine Tochter; dem Maurer Reichel ein Sohn; dem Tischlergesellen Fritz ein Sohn. — Gestorben: der pensionirte Bürger und Steueranfseher Dünsch, im 78. Jahre, an Altersschwäche; der Bürger und Fluraufseher Weniger, im 72. Jahre, am Schlag; die 2te Tochter des Lohnfuhrmanns Höfer, im 1. Jahre, an Bräune; die einzige Tochter des Bürgers und Hausbesizers Kunth, im 1. Jahre, am Sticksfluß.

Neumarkt. Gestorben: die Ehefrau des Schauffseewärters Frey in den hiesigen Amtshäusern, 49 Jahr alt, am Blutschlag.

Altenburg. Getrauet: der Bürger und Buchbindermeister Männel in Weisensfels mit Jgfr. F. C. Moritz von hier; der Handarbeiter Meißner mit Jgfr. J. F. Kaltenborn. — Gestorben: der einzige Sohn des Holzmessers Müller, 5 Jahr 1 Mon. alt, an der Halsbräune; die hinterl. Wittwe des Königl. Sächs. Adv. und Notars, Bürgers und Hausbesizer Hoffmann, 55 Jahr 1 Mon. 2 Woch. alt, an Lungen- und Brustentzündung; der Königl. Preuß. Regierungsrath Blümel, Mitt. des eif. Kr., d. r. N. D. IV. u. d. Russ. St. Bl. D., 61 Jahr 4 Mon. 8 Tage alt, am nervösen Fieber; der Fuhrmann u. Hausbesizer Bezel, 70 Jahr 2 Mon. 5 Tage alt, an Altersschwäche.

Marktpreise der letzten Woche.

	Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.		Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.
Weizen . . .	1	28	9	bis	2	6	3	Gerste . . .	—	28	9	bis	1	1	3
Roggen . . .	1	16	3	bis	1	18	9	Hafer . . .	—	17	6	bis	—	21	3

Bekanntmachungen.

(70) **Verpachtungsanzeige.** Folgende dem minorennen Friedrich Gottlieb Knauth zu Cröllwitz gehörige Grundstücke,

A. in Cröllwitzer Flur:

- | | | |
|--|---|---|
| 1) eine $\frac{1}{16}$ Hufe im langen Felde, | § | 4) $\frac{1}{8}$ Acker auf den Mayen, |
| 2) $\frac{1}{4}$ Acker Wiese auf den Hochwiesen, | § | 5) $\frac{1}{16}$ Acker auf den Hochwiesen, |
| 3) eine Wiese in den Hüllweiden, | § | 6) ein Stück Feld auf den Holländern; |

B. in Kirchföhrendorfer Flur:

- 7) eine $\frac{1}{8}$ Hufe Feld im Föhrendorfer Felde;

C. in Spergauer Flur:

- 8) eine $\frac{1}{8}$ Hufe Feld in der Wendischen Mark,
sollen am

29. Januar 1844, Vormittags 10 Uhr,
vor unserm Deputirten Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Genzsch in der Schenke zu
Cröllwitz unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, mit Vorbehalt der
Auswahl unter den Bietern, auf 6 oder 9 Jahre verpachtet werden.

Merseburg, den 5. Januar 1844.

Königl. Preuss. Land- und Stadtgericht.

(88) **Bekanntmachung.** Es ist von einem verdächtigen Individuum ein Sack
von grauer Leinwand hier verkauft worden, unter Umständen, welche es sehr wahrscheinlich
machen, daß der Sack auf unredliche Weise erworben ist.

Der Sack ist mit dem Namen: **Liebewirth** bezeichnet.

Wer einen solchen Sack vermißt, wolle sich im hiesigen Polizei-Büreau melden.
Merseburg, den 6. Januar 1844.

D e r M a g i s t r a t .

(95) **Bekanntmachung.** Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht,
daß der an Stelle des Herrn Assessor Keferstein zum Magistrats-Assessor erwählte Herr
Stadtapotheker **Hahn** heute verpflichtet und eingeführt worden ist.

Merseburg, den 13. Januar 1844.

D e r M a g i s t r a t .

(94) **Vermiethung.** Das unter dem alten Rathhause befindliche Gewölbe, das
bis 1. April 1844 an den Gärtner Bauer verpachtet ist, soll von da ab anderweit auf drei
Jahre vermiethet werden.

Zur Abgabe der Miethgebote darauf ist

Freitag der 26. Januar d. J., Vormittags 10 Uhr,
zum Termin anberaumt, welcher in unserm Secretariate abgehalten wird.

Merseburg, den 15. Januar 1844.

D e r M a g i s t r a t .

(65) **Auction.** Die vom Herrn Dom-Capituls-Procurator emer. Stiehler hinter-
lassenen Mobilien, bestehend in 1 Stuhuh, 1 Secretair, 1 Kommode, 2 Kleiderschränken
Sopha, Stühlen, Tischen u. s. w., sollen in seiner innegehabten Wohnung, Oberburgstraße
Nr. 277., auf

den 19. d. M., von Vormittags 9 Uhr an,
jedoch nur gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Merseburg, den 8. Januar 1844.

Selbig, im Auftrage der Erben.

(78) **Holz-Auction.** Die am 13. Januar anberaumt gewesene Auction starker
Eichen in dem zum Rittergute Zöschchen gehörigen Holze wird

Montags den 22. Januar e., Vormittags 10 Uhr,
abgehalten werden. Die Versammlung ist im Holzdistricte „Pfarrholz“ an dem nach Ober-
thau führenden Communicationswege.

(77) **Holz-Verkauf.** Freitag den 19. Januar e. sollen im Unterforst Merseburg eine Partie Reissigbölzer und Salindorn, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich versteigert werden, und zwar

Morgens 9 Uhr im Fasanengarten und
= 11 = = Hohendorfer Wehricht.

Merseburg, den 14. Januar 1844.

Im Auftrage der Förster **Eisenhuth.**

(79) **Weiden-Verkauf.** Künftigen Montag, als den 22. Januar d. J., Vormittags 10 Uhr, soll bei der Commun Collenbey eine bedeutende Anzahl Weiden meistbietend verkauft werden. Kaufliebhaber wollen sich zur genannten Stunde in der Schenke zu Collenbey einfänden.
Die Gemeinde daselbst.

(72) **Verkauf von Grundstücken.** Mit dem Verkaufe eines großen, sehr gut rentirenden Gasthofes, zum Kaufpreise von 22000 Thlr., worauf nur 4000 Thlr. zur Anzahlung gebraucht werden, bin ich beauftragt. Ferner ist durch mich in einem bedeutenden Dorfe ein ganz massives Haus, Seitengebäude, Scheune etc., in welchem bereits seit vielen Jahren ein lebhaftes Material-Geschäft betrieben worden, zu verkaufen. Zu demselben gehören auch 7 Acker Feld und ein großer Garten. Der Kaufpreis ist 3500 Thlr., welcher theilweise oder nach Befinden auch ganz auf dem Grundstücke stehen bleiben kann.

Außerdem weise ich zum sofortigen Verkaufe 6 Häuser in hiesiger Stadt nach, zum Werthe von 600 Thlr. bis zu 4000 Thlr.

Beck, Ober-Altenburg Nr. 824.

(73)

Capitalien

von jeder Größe zu 4 Procent liegen gegen hypoth. Sicherstellung fortwährend zur Ausleihung bereit und werden nachgewiesen durch

Beck, Ober-Altenburg Nr. 824.

(84) **Verkauf.** Ein Leiterwagen mit Höhle und Flechten, ein- und zweispännig zu fahren, steht zu verkaufen bei dem Schmiedemstr. **Wendrich.**

(90) **Verkauf.** 40 Stück sehr schönes flächsenes Garn sind im Einzelnen oder im Ganzen billig zu verkaufen in der Oberbreitegasse beim Seilermeister **C. M. Bär.**

(67) **Musverkauf.** Ganz elegante Wintermützen werden billig verkauft, um das Lager davon zu räumen.
C. F. Dresler, Preußergasse Nr. 51.

(82) **Vermiethung.** Mein in der Vorstadt Neumarkt neu erbautes Haus steht von Ostern ab zu vermieten, oder auch nach Befinden zu verkaufen.

Schüze.

(71) **Logis-Vermiethung.** Ein Logis mit Meubles, am passensten für 2 Schüler des hiesigen Gymnasiums, welche zugleich mit in Pension genommen werden können, steht in meinem Hause zur sofortigen Beziehung bereit.

Beck, Ober-Altenburg Nr. 824.

(66) **Logis-Vermiethung.** In meinem Hause, Johannisgasse Nr. 43., ist die erste Etage, welche 3 Stuben, 4 Kammern, Küche, geräumigen Vorfaal, den nöthigen Holz- und Torfgelass, Bodenraum u. dergl. enthält, von Ostern ab zu vermieten.

Merseburg, den 14. Januar 1844.

Wilhelm Peischel.

(85) **Logis-Vermiethung.** Eine Stube mit Küche, 2 Kammern, Holz- und Torfraum, steht zu vermieten und kann sogleich oder auch zum 1. April bezogen werden in der Hütnergasse Nr. 369.

(93) **Logis-Vermiethung.** In meinem Hause, Johannisgasse Nr. 46., ist die erste Etage, welche der Herr Kalkulator Kost bewohnt, von Ostern ab zu vermieten.
August Schurich.

(92) **Logis-Vermiethung.** Drei Stuben, zwei Kammern nebst Zubehör, sind in dem Hause große Rittergasse Nr. 193. von Ostern dieses Jahres ab zu vermieten.

(89) **Logis-Vermiethung.** Am Hofmarkt Nr. 502. ist ein Logis zu vermieten.
Bichtler, Schlossermstr.

(83) **Handlungs-Anzeige.** Schärffte calcinirte Soda, sehr vortheilhaft zur Wäsche, verkaufe ich fortwährend.
Schüze, Seifensieder.

(81) **Handlungs-Anzeige.** Beste große Schkopauer und Böhndorfer Haasen sind von jetzt an fortwährend zu den billigsten Preisen bei mir zu haben.
Merseburg, den 15. Januar 1844.
Wilhelm Pressch
auf dem Sande Nr. 611.

(41) **Anzeige.** Einem hohen Adel, so wie dem geehrten Publikum in und außer Merseburg erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich vom jetzt vergangenen Neujahr ab das Lackirgeschäft, welches sonst der verstorbene Zeine betrieben hat, übernommen habe und bitte deshalb das gute Zutrauen, welches meinem sel. Vorfahrer zu Theil geworden ist, auch fernerhin auf mich übergehen zu lassen. Auch werden wie früher alle Sorten Farben, Lacke und Firnisse verkauft. Meine Wohnung ist bei der verwitweten Zeine, große Rittergasse Nr. 171.

Adolph Graf, Lackirer.

(74) **Bekanntmachung.** Daß ich dem 2c. Graf das Lackirgeschäft meines sel. verstorbenen Mannes vom Neujahr ab übergeben habe, mache ich hiermit bekannt und danke zugleich für das mir bis dahin bewiesene Zutrauen einem Jeden herzlich mit der Bitte, solches an den 2c. Graf gütigst übergehen zu lassen.

Dorothee verwittw. Zeine.

(76) **Bekanntmachung.** Nach einer Bestimmung des Herrn General-Directors der Steuern ist für die von der gewerkschaftlichen Braunkohlengrube Wilhelmine am Dreierhause zurückkehrenden beladenen Kohlenwagen, bei der Barriere zu Ammendorf, das Chauffeegeld von jetzt ab auf die Hälfte ermäßigt, sobald die Kohlenfuhrleute mit einer von dem Grubensteiger ausgestellten Legitimation versehen sind, welche sie an die gedachte Hebestelle abzugeben haben, wovon ich das Publikum hiedurch in Kenntniß setze.

G. Heinrich I., Schichtmeister.

(80) **Entlaufener Hund.** Dem Unterzeichneten ist ein weiß und roth gefleckter Wachtelhund, welcher auf den Namen Leo hört, entlaufen. Wer ihn zurückbringt, erhält eine gute Belohnung.
Carl Medlich jun.

(96) **Verloren.** Am 14. d. M. ist auf dem Wege von der Neumarktkirche bis zur Delgrube eine silberne Brille verloren gegangen. Wer dieselbe gefunden und an die Expedition d. Bl. abgibt, erhält eine angemessene Belohnung.



(69) **Handlungs-Anzeige.** In meiner Material-Handlung, Markt Nr. 20., halte ich fortwährend Lager von alten Nordhäuser Kornbranntwein und guten reinen Landbranntwein und stelle ich hiervon sowohl im Einzelnen als bei Abnahme von Gebinden die billigsten Preise.

Mein daselbst befindliches Cigarrenlager habe ich mit abgelagerter Waare aufs Vollständigste assortirt und empfehle ich mich hiermit aufs Beste.

So eben empfang ich schönen Schweizer- und Limburger Käse und verkaufe ersteren mit 7 Sgr. 6 Pf., letzteren mit 6 Sgr. das Pfund.

Merseburg, den 15. Januar 1844.

C. M. Karlstein.

(91) **Concert-Anzeige.** Sonntag den 21. Januar wird im Bürgergarten Concert stattfinden. Anfang 3 Uhr Nachmittags.

J. F. Braun.

(87) **Dank.** Die uns bei der Feier unserer silbernen Hochzeit so vielfach an den Tag gelegten Beweise herzlicher Theilnahme, haben uns tief gerührt und werden uns unvergesslich bleiben. Wir können daher nicht unterlassen, allen unsern schätzbaren Freunden und Bekannten unsern innigsten Dank dafür zu sagen und um die Fortdauer ihres freundschaftlichen Wohlwollens zu bitten.

Merseburg, den 10. Januar 1844.

C. W. Klingebell nebst Frau.

(68) **Dank und Nachruf an Se. Hohehrwürden den Herrn Pastor Friebe in Neumarkt vor Merseburg.**

„Weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über.“ Darum kann auch ich nicht unterlassen, Hohehrwürdiger Herr Pastor, Ihnen meinen innigsten Herzensdank noch nachzurufen, nicht allein für die ausgezeichnete Treue und Liebe, womit Sie als ein ächter Priester des Herrn und wahrer Seelsorger fast zwölf Jahre lang unter uns gewirkt haben, — worüber in hiesiger Gemeinde wohl nur Eine Stimme ist, — sondern auch noch für Ihre besondere Güte gegen mich und meinen Sohn, welchem Letztern Sie so freundlich und uneigennützig mit Ihren eigenen Kindern Unterricht ertheilten. Möge Gott Sie segnen in Ihrem neuen Wirkungskreise mit Gesundheit und Kraft, daß Sie noch lange mit gleichem Segen wirken, wie unter uns! Möge Gott es Ihnen und den lieben Ihrigen immer recht wohl gehen lassen! Möge er Sie in Ihrer jetzigen Gemeinde gleiche Liebe und Anhänglichkeit wiederfinden lassen, wie sie Ihnen hier Aller Herzen treulich bewahren, und wovon besonders ich und die Meinigen immer durchdrungen bleiben werden! Wir werden Sie **nie** vergessen, gedenken auch Sie unser freundlich!

Übereichstädt, den 10. Januar 1844.

J. S.

(75) **Dank.** Für die zahlreiche Theilnahme, welche meinem Tanzunterrichte von vielen achtbaren Bewohnern von Merseburg geschenkt wurde, so wie für alle Beweise von Wohlwollen und Vertrauen meinen herzlichsten Dank. Bewahren Sie mir dieselben gütigen Gesinnungen auch für den nächsten Winter, und halten Sie sich überzeugt, daß ich Ihr Wohlwollen stets in dankbarem Gedächtniß halten werde.

Wilhelm John.

(86) **Abschied.** Allen unsern lieben Freunden und Bekannten, von denen wir bei unserer schnellen Abreise nach Halle nicht persönlich Abschied nehmen konnten, sagen wir hierdurch ein herzliches Lebewohl, und bitten um ihr ferneres freundschaftliches Wohlwollen.

Merseburg, den 10. Januar 1844.

**Herrmann Klingebell,
Amalie Klingebell geb. Berger.**